

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 16002
Freitag, 26. Februar 2021

GAP-Trilog: EU-Parlament kritisiert Ministerrat	1
Köstinger: Forschungsprojekt "Drahtwurm-Control" gestartet	1
Schmiedtbauer zu Tiertransporten: Optimierung in ganz Europa erzielen	2
LK NÖ: Petition Wolf geht in Brüssel in die nächste Runde	3
Hechenberger sprach sich im EU-Petitionsausschuss deutlich gegen den Wolf aus	5
Schweiz: Kanton Bern verfügt Abschuss von Problemwolf	6
Berlakovich: Mercosur-Abkommen in derzeitiger Form inakzeptabel	7
EU: Schweinebestand um fast 3 Mio. Tiere aufgestockt	7
Minsk ordnet Preisstopp bei Grundnahrungsmitteln an	8
Umsatz von Heumilch-Produkten legte 2020 in Österreich um 9% zu	8
Steiermark: Zitterpartie bei der Kür zum "Bauernhof des Jahres 2021"	9

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

GAP-Trilog: EU-Parlament kritisiert Ministerrat

Verhandlungen treten auf der Stelle

Brüssel, 25. Februar 2021 (aiz.info). - Die Verhandlungen über die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) kommen kaum voran. Die Europaabgeordneten werfen dem Ministerrat fehlende Kompromissbereitschaft vor. "Der Rat zeigt sich unbeweglich", kritisiert der Europaabgeordnete **Peter Jahr** (CDU), der das EU-Parlament in den Trilog-Verhandlungen vertritt. Die Auseinandersetzungen haben sich im Trilog verschärft, obwohl in der jüngsten Sitzung die umstrittene Grüne Architektur erst mal außen vor gelassen wurde. Das EU-Parlament möchte einen einheitlichen Höchst- und einen Mindestanteil für die ländlichen Förderprogramme festlegen. Die EU-Mitgliedstaaten lehnen dies ab. Das Europaparlament möchte, dass sich die Höhe der Direktzahlungen für Landwirte nicht mehr nach Zahlungsansprüchen richtet, die vor 20 Jahren vergeben wurden. Stattdessen sollen die Flächenprämien innerhalb eines EU-Mitgliedstaates vereinheitlicht werden. Der Rat will dagegen einer "internen Konvergenz" von lediglich 70% zustimmen. * * * *

Verständigt haben sich Rat und EU-Parlament darauf, dass nicht nur Junglandwirte, sondern auch Neueinsteiger in einem Alter von über 40 Jahren über die GAP gefördert werden sollen. Auf einen Anteil an den Direktzahlungen für die Junglandwirte und Neueinsteiger konnte man sich im Trilog dagegen noch nicht verständigen. Die EU-Abgeordneten kritisieren das Vorgehen des Rates, nachdem es am Schluss auf eine Marathonsitzung hinauslaufen könnte und unter hohem Zeitdruck entschieden werden müsse. (Schluss) mö

Köstinger: Forschungsprojekt "Drahtwurm-Control" gestartet

Interessengemeinschaft Erdäpfelbau erwartet sich praktikable Lösungen

Wien, 25. Februar 2021 (aiz.info). - Fast ein Viertel aller in Österreich geernteten Speiseerdäpfel musste im Jahr 2018 aussortiert werden, weil die Knollen massiv durch Drahtwürmer geschädigt waren. Der Schaden für die heimische Landwirtschaft betrug mehr als 20 Mio. Euro. "Das vergangene Jahr hat uns gezeigt, wie wichtig die Eigenversorgung mit Lebensmitteln ist. 2018 führte der Drahtwurm beinahe zum Totalausfall der Ernte. Die Folge waren Importe, da die Inlandsversorgung nicht gewährleistet war. Solche Situationen dürfen sich nicht wiederholen, daher investieren wir in den nächsten fünf Jahren 2 Mio. Euro in die Forschung, um unsere Landwirtschaft zukunftsfit zu machen", teilt Bundesministerin **Elisabeth Köstinger** mit. Finanziert werden diese Forschungsaktivitäten vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (BMLRT) gemeinsam mit den Bundesländern. Das Projekt wird über die Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES) abgewickelt. * * * *

Anita Kamptner, Geschäftsführerin der Interessengemeinschaft Erdäpfelbau (IGE), sieht die Drahtwurmbekämpfung derzeit als eines der zentralen Themen des Erdäpfelbaus: "In diesem Projekt arbeiten namhafte Wissenschaftler gemeinsam mit Praktikern an Strategien, diesen Schädling an seiner Verbreitung zu hindern. Ziel ist es, für die Erdäpfelbauern brauchbare Werkzeuge für direkte und indirekte Bekämpfung zu erarbeiten und damit das betriebliche Risiko eines Ernteverlustes durch den Drahtwurm zu minimieren."

Forschungsprojekt soll praxistaugliche Lösungen bringen

Drahtwürmer verursachen bereits seit Jahrzehnten Schäden in der Landwirtschaft. In den letzten Jahren sind die Ernteaufträge durch die gefräßigen Larven auf den heimischen Ackerflächen jedoch massiv angestiegen, vor allem bei Erdäpfeln, aber auch beim Mais. Vor allem die Trockenheit erhöht den Schadendruck durch die Drahtwürmer. Mit dem Projekt "Drahtwurm-Control" sollen möglichst viele Maßnahmen erforscht werden, die zur Bekämpfung des Schädling beitragen.

Bisherige Erfahrungen zeigen, dass einzelne chemische oder biologische Mittel und Methoden nur eine eingeschränkte Wirkung zeigen. Daher stehen Kombinationsmöglichkeiten und praxistaugliche Lösungen im Zentrum der Forschungsarbeit. Der Fokus liegt dabei auf Nachhaltigkeit, Ressourcen- und Umweltschonung sowie Effizienz. Mit "Drahtwurm-Control" sollen über längere Versuchszeiträume die Wirkungsweise verschiedener Bekämpfungsmethoden und mögliche Kombinationsmethoden erforscht werden.

"Eine umweltschonende, aber auch konkurrenzfähige Landwirtschaft benötigt praxistaugliche und wirksame Strategien zur Schädlingsregulierung", sagt Projektleiterin **Katharina Wechselberger** vom AGES-Institut für nachhaltige Pflanzenproduktion. Im Projekt "Drahtwurm-Control" werden bestehende und neue Maßnahmen gegen Drahtwürmer innerhalb praxisüblicher Fruchtfolgen in Mais und Kartoffeln auf ihre Wirksamkeit untersucht. "Drahtwürmer sind widerstandsfähig und können mechanische Belastungen sowie ungünstige Witterung oder Nahrungsengpässe über lange Zeiträume ertragen. Ziel ist es daher, die Regulierungsmaßnahmen gegen den Schädling punktgenau während seiner empfindlichsten Entwicklungsphasen zu setzen", so Wechselberger.

Die AGES arbeitet bei dem Projekt mit folgenden Partnern aus Wirtschaft, Landwirtschaft und Wissenschaft zusammen: Universität Innsbruck, Universität für Bodenkultur - Institut für Meteorologie und Klimatologie, Landwirtschaftskammern Niederösterreich und Oberösterreich, Interessengemeinschaft Erdäpfelbau, Bio Forschung Austria sowie Meles GmbH - Ingenieurbüro für Biologie, Land-Impulse AgrolInnovation. Das Projekt "Drahtwurm-Control" wurde im Jänner 2021 gestartet und läuft bis Ende 2025. (Schluss)

Schmiedtbauer zu Tiertransporten: Optimierung in ganz Europa erzielen

Tierwohl hat Vorrang

Brüssel, 25. Februar 2021 (aiz.info). - **Simone Schmiedtbauer**, Agrarsprecherin der ÖVP im Europaparlament, sprach sich heute im EU-Untersuchungsausschuss für die Weiterentwicklung der geltenden Schutzbestimmungen bei Tiertransporten aus. "Das Tierwohl ist uns Landwirten ein grundsätzliches Anliegen und den Konsumenten ebenso. Ich bin selbst Tierhalterin und möchte meinen Nutztieren ein bestmögliches Leben bieten, und das soll sich bei Transporten fortsetzen, dafür müssen sie zumindest den europäischen Gesetzen entsprechen", bot Schmiedtbauer österreichische Expertise. "In Österreich gehen wir beim Tierwohl noch einen Schritt weiter, so weit sogar, dass unsere Straßen durch die höheren Vorgaben und maximalen Kontrollen beim Tiertransport regelrecht systematisch umfahren werden. Im Europaparlament prüfen wir genau, wo Schutzbestimmungen nicht eingehalten oder umgangen werden. Ich möchte diese Bestimmungen weiterentwickeln, denn Tierwohl hat Vorrang", so die EU-Abgeordnete. * * * *

Schmiedtbauer unterstützt ein schrittweises Vorgehen, bei dem die Reduzierung von Tiertransporten Priorität einnimmt: "Die beste Variante ist, wenn Tiere regional gehalten, geschlachtet und auch konsumiert werden. In Österreich gibt es daher bereits vielversprechende Initiativen, beispielsweise zur Förderung von heimischem Kalbfleisch. Zur Unterstützung müssen wir aber auch noch die Konsumenten abholen und sie darauf sensibilisieren, welche Produkte für sie selbst, die Umwelt, das Klima und nicht zuletzt für uns Landwirte die beste Wahl sind. Die Konsumenten müssen wissen, dass das Fleisch von gesunden, artgerecht gehaltenen Kälbern rosa ist, nicht weiß, und genauso woher ihr Essen kommt. Dazu ist eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung enorm wichtig", erklärte die EU-Parlamentarierin.

Webportal für Temperaturabfragen geplant

"Für die noch notwendigen Tiertransporte bauen wir unsere höchsten Standards immer weiter aus. So plant Österreich zum Beispiel ein Webportal, das zuverlässig die Außentemperaturen von Transportrouten liefert und damit zeigt, ob es zu heiß für einen Transport ist und die Tiere unnötigem Stress ausgesetzt wären - ein einheitliches System für alle Beteiligten. Das und andere österreichische Ansätze haben Vorbildfunktion in Europa, und ich werde mein Möglichstes tun, um unseren heimischen Zugang zum Tierwohl auf EU-Ebene umzulegen", sagte Schmiedtbauer.

"Denn mein Anspruch an den Untersuchungsausschuss für Tiertransporte geht über die reine Analyse von Fehlern und Verstößen weit hinaus. Ich möchte eine Optimierung für das Tierwohl in ganz Europa erzielen und wichtigen Grundsätzen wie Regionalität sowie Nachhaltigkeit in der Tierhaltung und der Landwirtschaft umfassend zum Durchbruch verhelfen. Das hilft den Tieren, uns Landwirten und den Konsumenten, die so täglich gesunde und qualitativ hochwertige Lebensmittel beziehen können", verdeutlichte Schmiedtbauer. (Schluss)

LK NÖ: Petition Wolf geht in Brüssel in die nächste Runde

Populationen EU-weit beurteilen - Gleichbehandlung aller EU-Mitgliedstaaten

St. Pölten, 25. Februar 2021 (aiz.info). - Landwirtschaftskammer (LK) NÖ-Präsident **Johannes Schmuckenschlager** hat im Jahr 2019 gemeinsam mit dem NÖ Bauernbund die "Petition Wolf" ins Leben gerufen, die mehr als 58.000 Unterstützer fand, und sie direkt im Europäischen Parlament eingebracht. Am Mittwoch, 24. Februar, stand der Antrag schließlich auf der Tagesordnung des Petitionsausschusses. Schmuckenschlager ist es gemeinsam mit **Alexander Bernhuber**, EU-Abgeordneter und Mitglied des Petitionsausschusses, sowie LK Tirol-Präsident **Josef Hechenberger** und Bundesrat **Eduard Köck** gelungen, die Petition offenzuhalten. Das ist die Grundlage dafür, dass der Antrag auf europäischer Ebene weiterbehandelt wird. Unter anderem geht es darum, die Wolfspopulationen EU-weit zu beurteilen und Österreich beim Wolfsmanagement gleich zu behandeln wie andere Mitgliedstaaten. * * * *

Der Wolf hat sich in den letzten Jahren zunehmend zu einem Problemtier entwickelt und gefährdet den heimischen Lebens- und Wirtschaftsraum sowie Regionen in ganz Europa massiv. In ihrem Gesamtbestand in Europa sind die Wölfe nicht mehr gefährdet, weltweit werden sie nicht als gefährdete Tierart eingestuft. "Europas Wolfspopulation wächst jedes Jahr um zirka 40% und beträgt derzeit rund 18.000 Tiere. Hier noch von einer aussterbenden Art zu reden, entspricht einfach nicht

mehr der Realität. Die Europäische Kommission muss endlich auf die Sorgen von Europas Landwirten hören und mit aberwitzigen Vorschlägen, wie Hirtenhunde und Weidezäune, die nicht leistbar und in vielen Regionen nicht umsetzbar sind, aufhören", erklärt Bernhuber.

Schmuckenschlager sieht eine dringende Notwendigkeit im aktiven Wolfsmanagement: "Der Schutz und die Sicherheit von Mensch und Tier muss EU-weit absoluten Vorrang haben. Zudem geht durch den vom Wolf verursachten Rückgang der Weidehaltung und Almwirtschaft sicherlich mehr Biodiversität verloren als durch dieses Tier jemals gewonnen werden kann. Besonders in Gebieten, in denen Herdenschutz nicht durchführbar ist, ist eine Regulierung der Wölfe notwendig. Der Schutzstatus der Wölfe muss daher seitens der EU geändert werden."

"Die EU muss endlich etwas unternehmen. Menschen, die in Einzellagen wohnen, haben Angst vor diesem Raubtier. Ich bin davon überzeugt, dass es ein Nebeneinander von Wolf, Landwirtschaft und Bevölkerung nicht geben kann. Weiters problematisch ist: Der Herdenschutz mit Zäunen oder Hunden ist nicht praktikabel und deckt sich nicht mit dem Produktionswert", sagt Köck. Auch Bernhuber pocht auf praxistaugliche Lösungen: "Die Europäische Kommission darf die Verantwortung nicht einfach wegschieben. Auch für die bereits entstandenen Schäden muss die EU geradestehen, und wir fordern einen finanziellen Ausgleich für die heimischen Land- und Forstwirte", so Bernhuber.

Gleichbehandlung aller Mitgliedstaaten gefordert

Mitgliedstaaten, die zum Eintritt in die EU ein Wolfsvorkommen und Weidehaltung hatten, konnten dies beim Schutzstatus der Wölfe berücksichtigen. "Nur weil in anderen Staaten, darunter Österreich, die Wölfe erst später wieder eingewandert sind und somit auch das besondere Konfliktfeld erst seit jüngerer Zeit besteht, darf es zu keiner Ungleichbehandlung zwischen den einzelnen EU-Mitgliedstaaten kommen", erklärt Schmuckenschlager.

Nächste Schritte werden eingeleitet

Die Petition wird nun auf Ausschussebene des EU-Parlaments weiter behandelt, konkret wird die Petition an den Umweltausschuss verwiesen. Ebenso werden weitere Informationen von der Europäischen Kommission angefordert. "Das Europäische Parlament und die EU-Kommission müssen Antworten auf die brisanten Fragen betreffend der weiteren Vorgehensweise in der Wolfsproblematik geben. Das Offenhalten der Petition ist unsere Grundlage, dass wir diese Antworten auch bekommen können", so die Verhandler abschließend. (Schluss) - APA OTS 2021-02-25/10:31

Hechenberger sprach sich im EU-Petitionsausschuss deutlich gegen den Wolf aus

LK Tirol-Präsident forderte Herabstufung des Schutzstatus

Innsbruck, 25. Februar 2021 (aiz.info). - **Josef Hechenberger**, Landwirtschaftskammer (LK) Tirol-Präsident, setzte sich gestern, Mittwoch, im Petitionsausschuss des Europäischen Parlaments gegen die Rückkehr des Beutegreifers Wolf ein. In einer eindrücklichen Rede schilderte Hechenberger die Lage der kleinstrukturierten Berglandwirtschaft Tirols und verdeutlichte, dass es im landwirtschaftlich genutzten und besiedelten Alpenraum keinen Platz für einen großen Beutegreifer geben kann. Er appellierte an die EU-Entscheidungsträger, den Schutzstatus des Wolfs rasch herabzustufen. * * * *

"Es braucht einen umfassenden Schutz und Erhalt der bäuerlichen Weide-, Alm- und Freilandhaltung mit ihren umfassenden Leistungen für Kulturlandschaft, Artenvielfalt und Tierwohl. Diesen ist im Verhältnis zum Wolf der Vorrang einzuräumen. Es gibt in Europa geeignetere und weniger intensiv genutzte Regionen, wo sich der Wolf wohler fühlt und weniger Konflikten ausgesetzt ist. Wo Prävention nicht möglich ist, muss künftig die Entnahme, also in der Regel der Abschuss des Wolfs, trotz Artenschutz erlaubt und möglich sein. Ebenso soll dies bei verhaltensauffälligen Wölfen, die beispielsweise eine bestehende 'Herden- und Weideschutzzone' überwinden, möglich sein", forderte Hechenberger.

Den Wolfbefürwortern, die ebenfalls im Petitionsausschuss vorsprachen, konterte Hechenberger: "Herdenschutzmaßnahmen sind allein aufgrund der Größe unserer Hochalmen beziehungsweise aufgrund der Topografie im teilweise sehr felsigen Gelände oberhalb der Waldgrenzen nicht umsetzbar, da eine Zaunführung beziehungsweise die Befestigung von Schutzzäunen nicht möglich ist. Darüber hinaus erweist sich das Miteinander von Herdenschutzhund und -zaun in stark frequentierten Wandergebieten als unüberwindbare Hürde."

Wolf ist nicht nur Problem für Bauern

Dass in Tirol die Landwirtschaft und eine funktionierende Almwirtschaft die Grundlage für rund 49 Mio. Nchtigungen jährlich bilden, erklärte Hechenberger ebenfalls. "Im sehr intensiv besiedelten Alpenraum Tirols, der touristisch, land- und forstwirtschaftlich sowie jagdlich genutzt wird und wo die traditionelle Almwirtschaft eine besonders große Rolle spielt, ist für den Beutegreifer Wolf kein Platz. Der Tourismus ist ein Wirtschaftsmotor für unser Land. Bleiben die Touristen aus, weil die Kulturlandschaft nicht mehr gepflegt wird und unser Land verwildert, oder einfach nur aus Sicherheitsgründen, weil man sich im alpinen Gelände nicht mehr frei bewegen kann, verlieren viele Menschen im ländlichen Raum ihre Arbeitsplätze. Eine Ausdünnung des ländlichen Raumes und der Druck auf Ballungszentren wäre eine weitreichende Folge, die die gesamte Bevölkerung und nicht nur die Bauern betrifft."

Alexander Bernhuber, EU-Abgeordneter aus dem Bauernbund, unterstützte Hechenberger im Ausschuss und ergänzte: "Der Wolf hat sich in den letzten Jahren zunehmend zu einem Problemtier entwickelt und gefährdet die Almwirtschaft, den Tourismus und den Lebensraum massiv. Die Europäische Kommission muss endlich auf die Sorgen der Landwirte hören. Wir brauchen praxistaugliche Lösungen und ein vernünftiges Wolfsmanagement vonseiten der Europäischen Union", betonte Bernhuber. (Schluss)

Schweiz: Kanton Bern verfügt Abschuss von Problemwolf

F78 hat zu viele Nutztiere gerissen

Bern, 25. Februar 2021 (aiz.info). - Das Jagdinspektorat des Kantons Bern verfügt den Abschuss des Problemwolfs mit der Bezeichnung F78. Grund für diesen Beschluss ist der Schaden, den die Wölfin an Nutztieren angerichtet hat. Der Abschuss muss bis Ende März in einem genau definierten Gebiet erfolgen und ist nur Wildhütern erlaubt. * * * *

In der Schweiz ist bekanntlich der Umgang mit Problemwölfen rechtlich anders geregelt als in der EU. Der Kanton Bern stützt sich bei seiner Entscheidung auf die eidgenössische Jagdverordnung (JSV) und das Konzept "Wolf Schweiz". Als Grund wird der "erhebliche Schaden an Nutztieren", den die Wölfin verursacht hat, angegeben. Ein solcher Schaden ist gemäß der Jagdverordnung unter anderem gegeben, wenn im Streifgebiet eines Wolfs mindestens 35 Nutztiere innerhalb von vier Monaten getötet werden. Dabei zählen Nutztiere in Gemeinden ohne frühere Wolfspräsenz auch dann, wenn die Tiere ungeschützt waren. Im Fall von F78 waren es 36 solche Tiere.

Das Jagdinspektorat hat die Verfügung am 19. Februar 2021 dem Bundesamt für Umwelt mitgeteilt. Ziel ist es, weitere Schäden am Nutztierbestand zu verhindern. Die Abschussbewilligung ist befristet bis Ende März 2021 und wird nur Wildhütern erteilt. Ab dem 1. April gilt für weibliche Wölfe bis Ende Juli ein besonderer Schutz für die Fortpflanzung und die Aufzucht von Jungtieren.

Weitere Nutztierrisse erwartet

Alle von F78 gerissenen Tiere waren eingezäunt, allerdings entsprach der Zaun nicht immer den Anforderungen des Herdenschutzes. Das Jagdinspektorat und die kantonale Herdenschutzberatung bemühten sich intensiv, die Riss-Serie von F78 zu unterbrechen, auch eine Vergrämungsaktion wurde gestartet. Nutztierhalter verstärkten ihre Zäune oder stellten die Schafe über Nacht im Stall ein, doch die Wölfin fand immer wieder ungenügend geschützte Tiere.

Es gebe leider keine andere Möglichkeit als einen Abschuss, sagte Jagdinspektor **Niklaus Blatter**. Die Wölfin werde weiter Nutztiere reißen, weil sie sich inzwischen darauf spezialisiert habe. Blatter betonte, dass die Gemeinden im Gürbetal und im Gantrischgebiet künftig als Gemeinden mit Wolfspräsenz gelten werden. In solchen Gemeinden werden gerissene Nutztiere nur dann einem Abschusskontingent zugerechnet, wenn sie wolfsicher eingezäunt waren. Auch der Herdenschutz soll weiter verbessert werden. (Schluss)

Berlakovich: Mercosur-Abkommen in derzeitiger Form inakzeptabel

ÖVP-Regionalsprecher: Handel muss fair und ausgewogen sein

Wien, 25. Februar 2021 (aiz.info). - Welthandel muss fair und ausgewogen sein, globale Anliegen müssen berücksichtigt werden. Der reine Warenaustausch ist zu wenig, verwies ÖVP-Regionalsprecher **Nikolaus Berlakovich** in der Debatte zum Mercosur-Abkommen im Nationalrat unter anderem auf soziale Standards, Nachhaltigkeit oder den Klimaschutz. In seiner derzeitigen Form sei das Mercosur-Abkommen für die Landwirtschaft daher inakzeptabel. * * * *

"Wir bekennen uns zum Handel. Dieser muss fair und ausgewogen sein, dafür setzen wir uns ein. Die Welt ist globaler geworden, dementsprechend ist auch der Handel global. Österreich braucht den internationalen Handel, denn wir profitieren stark vom Export unserer Erzeugnisse. Gerade die Pandemie hat gezeigt, wie wichtig der Export für Österreichs Industrie, für die mittelständische Wirtschaft, für Tausende Arbeitsplätze, aber auch die Landwirtschaft ist. Wir erzeugen in manchen Bereichen mehr Lebensmittel, als wir im Inland brauchen", nannte der Mandatar beispielsweise Milch oder Rindfleisch. "Wir exportieren auch Bio-Lebensmittel in einem großen Ausmaß." Bei den agrarischen Exporten sei zum Beispiel Bio-Milch ein "Türöffner" für Österreichs Exporte. Der Agrarbereich sei daher interessiert an fairen Exportmöglichkeiten, die auch den Wohlstand für unsere bäuerlichen Familien sichern.

Das Mercosur-Abkommen berücksichtige beispielsweise nicht die Rodung von tropischen oder subtropischen Regenwäldern. Im Vorjahr wurden in Brasilien laut Berlakovich 11.000 km² abgeholzt - das ist eine Fläche wie Oberösterreich. "Gleichzeitig werden genau auf diesen Flächen Agrarprodukte erzeugt, die dann nach Österreich importiert werden", so Berlakovich. Während österreichische Bäuerinnen und Bauern hohe Auflagen haben, würden durch Mercosur Lebensmittel importiert, die nicht diesen Standards entsprechen.

In Brasilien würden zudem Herbizide und Insektizide verwendet, die in Europa verboten seien. Das führe unweigerlich zu einer Auslagerung der Produktion in Länder, "wo wir keine Kontrolle über die Festlegung von Produktionsstandards haben", befürchtet der ÖVP-Abgeordnete. Es sei folglich unerlässlich, dass das Prüfungsverfahren ordnungsgemäß durchgeführt werde, um jegliche Schlupflöcher zu vermeiden. (Schluss)

EU: Schweinebestand um fast 3 Mio. Tiere aufgestockt

Starker Zuwachs in Spanien - Österreich meldet Plus von 1,2%

Brüssel, 25. Februar 2021 (aiz.info). - Nach Angaben des Statistischen Amtes der EU (Eurostat) wurde der Schweinebestand in der Union Ende 2020 gegenüber dem Vorjahr um 2,96 Mio. Stück oder 2% auf 146,1 Mio. Tiere aufgestockt. Damit fiel der relative Anstieg noch deutlicher aus, als zuvor erwartet wurde, berichtet Agra Europe. Der Grund dafür ist unter anderem, dass in Spanien ein sehr deutlicher Zuwachs verzeichnet wurde. * * * *

Laut Eurostat nahm der Schweinebestand in Spanien um 4,6% auf ein neues Rekordniveau von 32,68 Mio. Tieren zu. Der Zuwachs erfolgte hauptsächlich im Bereich der Mastschweine, was in den

vergangenen Wochen und Monaten zu historisch hohen Schlachtungen führte. Die Zahl der gehaltenen Sauen blieb mit 2,58 Mio. Stück stabil.

Zweitgrößter Schweineproduzent der EU ist Deutschland, hier verringerte sich der Bestand leicht um 0,3% auf 25,99 Mio. Tiere. An dritter Stelle rangiert Frankreich, wo der gesamte Schweinebestand im Vorjahresvergleich um 2,7% auf 13,87 Mio. Tiere wuchs. Das war der höchste Stand seit dem Jahr 2011. In den Niederlanden ergab die Viehzählung eine Verringerung des Schweinebestandes um 3,2% auf 11,54 Mio. Stück. Für Österreich weist Eurostat einen Anstieg um 1,2% auf 2,81 Mio. Schweine aus. (Schluss)

Minsk ordnet Preisstopp bei Grundnahrungsmitteln an

Regierung möchte Markt stabilisieren

Minsk, 25. Februar 2021 (aiz.info). - In Weißrussland ist praktisch ein Preisstopp bei "sozial relevanten" Lebensmitteln sowie Arzneien und weiteren Waren des täglichen Bedarfs verhängt worden. Die Regierung in Minsk hat die Maßnahme mit der Notwendigkeit begründet, die Preissituation stabilisieren zu wollen und den Verbrauchermarkt zu sättigen. Die Produzenten, Importeure und der Handel sind aufgefordert worden, ab dem gestrigen Mittwoch die geltenden Verbraucherpreise zu fixieren. Ab dem 1. März dürfen diese dann nicht mehr als um 0,2% gegenüber dem vorangegangenen Monat erhöht werden. Die Liste der betroffenen Güter enthält insgesamt 62 Positionen, zu denen unter anderem Brot, Mehl, Zucker, Graupen, Milch und Molkereiprodukte sowie die gängigsten Fleischsorten gehören. (Schluss) pom

Umsatz von Heumilch-Produkten legte 2020 in Österreich um 9% zu

Themenschwerpunkte liegen heuer auf Nachhaltigkeit und Artenvielfalt

Wien, 25. Februar 2021 (aiz.info). - Österreichische Heumilch-Produkte wurden im Jahr 2020 stark nachgefragt. "Wir freuen uns, dass die Konsumenten auch in einem schwierigen Umfeld zu Heumilch aus Österreich greifen. Dank dieses Vertrauens sind auch unsere Betriebe bisher gut durch diese herausfordernden Zeiten gekommen", berichtet **Karl Neuhofer**, Obmann der ARGE Heumilch. * * * *

Insgesamt verarbeiteten die Betriebe im Vorjahr 510 Mio. kg Heumilch. Der Heumilchzuschlag betrug zwischen 5 und 7 Cent je kg, das bedeutet einen Mehrwert von rund 30 Mio. Euro für Österreichs Heumilchbauern. "Der Umsatz von Heumilch-Produkten im heimischen Lebensmittelhandel stieg um 9% auf rund 154,8 Mio. Euro", bilanziert **Christiane Mösl**, Geschäftsführerin der ARGE Heumilch. Der Zuwachs war bei der weißen und bei der gelben Palette mit jeweils 9% gleich hoch. Besonders erfreulich: Der Umsatz bei Bio-Heumilch wuchs um 18%. Der Absatz von Heumilch-Produkten machte im abgelaufenen Jahr 46.000 t aus - das entspricht einem Plus von 4%.

Kernthemen Nachhaltigkeit und Artenvielfalt im Fokus

"Themen wie Nachhaltigkeit und Artenvielfalt spielen für Konsumenten eine immer wichtigere Rolle und Produkte aus Heumilch erfüllen diesen Wunsch", erläutert Mösl. Dass Heumilchbauern durch ihre extensive Wirtschaftsweise entscheidend zum Erhalt der Artenvielfalt beitragen, zeigt auch die Kommunikationskampagne der ARGE für 2021 unter dem Motto "Heumilch schmeckt, weil so viel Artenvielfalt in ihr steckt". Klassische Maßnahmen in TV und Print, Online- und Social-Media-Ads sowie eine "Out of Home"-Kampagne rücken die nachhaltige Wirtschaftsweise der Heumilchbauern in den Fokus. Eine neue Fibel sowie das Rezeptheft "Restlos kochen" machen zusätzlich auf die Kernthemen Nachhaltigkeit und Biodiversität aufmerksam.

Schwerpunkte am deutschen Markt

Deutschland ist seit Jahren der wichtigste Exportmarkt für österreichische Heumilch-Produkte. Um den Bekanntheitsgrad beim nördlichen Nachbarn weiter zu steigern, startet die ARGE Heumilch 2021 auch dort mit einer umfassenden Informationsoffensive. "Uns ist es im letzten Jahr mit einer ersten Printkampagne gelungen, erhöhte Aufmerksamkeit auf dem deutschen Markt zu erreichen. Heuer sollen die Konsumenten verstärkt über die Vorteile von Heumilch für Umwelt und Artenvielfalt informiert werden", führt Mösl aus.

Die ARGE Heumilch vereinigt zirka 8.000 Bauern und rund 80 Verarbeiter. Die Mitglieder arbeiten nach einem strengen Regulativ, dessen Einhaltung von unabhängigen, staatlich zertifizierten Stellen kontrolliert wird. Nur Produkte mit dem Heumilch-Logo erfüllen diese Bestimmungen. Die besondere Wirtschaftsweise wurde 2016 mit dem EU-Gütesiegel g.t.S. - garantiert traditionelle Spezialität - für Kuhmilch und 2019 auch für Schaf- und Ziegenmilch ausgezeichnet. In Europa erfüllen weniger als 3% der erzeugten Milch die Kriterien für Heumilch. (Schluss)

Steiermark: Zitterpartie bei der Kür zum "Bauernhof des Jahres 2021"

Große Auszeichnung der LK geht an Maria und Markus Straßer aus Mitterlobming im Murtal

Graz, 25. Februar 2021 (aiz.info). - Heuer geht der begehrte Titel "Bauernhof des Jahres" nach einem packenden Kopf-an-Kopf-Rennen mit dem zweitplatzierten "Milchmädchen-Hof" an die obersteirischen Schafzüchter **Maria und Markus Straßer** (vulgo Wieser). "Für uns ist ein Wunschtraum wahr geworden", freuen sich die Nebenerwerbsbauern, die derzeit 200 Schafe in ihrem vom Land Steiermark ausgezeichneten Tierwohlstall betreuen. Platz zwei geht an den "Milchmädchen-Hof" von Sonja Trummer und Günter Schöllauf aus St. Anna/Aigen. Sie haben sich der Ziegenhaltung verschrieben und stellen in der hofeigenen Ziegenmanufaktur Produkte wie Ziegenmilch oder -käse her. Den dritten Platz holte sich Seminarbäuerin und Pädagogin **Elisabeth Klein**, die sich mit ihrem "Flambergerhof" einen besonderen Namen gemacht hat: Sie bietet buchbare Kindergeburtstage, Rechtschreibwochen sowie Bauernhof-Erlebnistage für Kinder an. Präsident **Franz Titschenbacher**, Vizepräsidentin **Maria Pein** und Kammerdirektor **Werner Brugner** gratulieren den Siegern und allen 23 Kandidaten, die sich dieser spannenden Wahl mit mehrfach wechselnder Führung stellten: "Sie sind überzeugende Botschafterinnen und Botschafter für die heimische Landwirtschaft und für regionale Lebensmittel." * * * *

Platz eins: Für uns ist ein Wunschtraum wahr geworden

"Schön, dass unsere Arbeit gewürdigt wird. Für uns ist ein Wunschtraum in Erfüllung gegangen", strahlen Maria (31) und Markus (33) Straßer. Die Freude über die Auszeichnung "Bauernhof des Jahres" steht den leidenschaftlichen Schafzüchtern der Rasse Schwarzkopf ins Gesicht geschrieben. Die Nebenerwerbsbauern aus Mitterlobming im Murtal betreuen derzeit 130 Mutterschafe und 70 Jungtiere sowie Lämmer. Seit der Übernahme des Hofes vor fünf Jahren haben sie kontinuierlich erweitert. Ihr vor zwei Jahren mit dem Tierschutzpreis des Landes ausgezeichnetes Tierwohlstall (Strohbett, Tageslicht durch flexible Verglasung einer Seitenfront, ständige Frischluft) ist für 150 Muttertiere samt Nachzucht ausgerichtet. "Als Schafhalter und Züchter sind wir auch Landschaftspfleger", verweist Markus Straßer darauf, dass Schafe selbst das Futter auf den steilsten Hängen verwerten, wo ansonsten nur mehr beschwerliche Handarbeit möglich ist und Maschinen nicht mehr eingesetzt werden können. Das große Vorbild in der Schafzucht ist für Markus Straßer sein Vater Josef, der vor 40 Jahren mit der Schwarzkopfbucht begonnen hat und heute noch immer zum Erfolg des Sohnes beiträgt. So hat Familie Straßer mit einem Schafbock einen Europasieg eingefahren, und bei den steiermark- und österreichweiten Zuchtschauen erreichen ihre Zuchttiere immer Spitzenplätze.

Schafhaltung in der Steiermark im Aufwind

Die Steiermark hat mit aktuell 3.411 Betrieben und 86.795 Schafen und Lämmern um 300 Betriebe oder 10.000 Schafe mehr als noch vor fünf Jahren. Die Nachfrage nach heimischen Lämmern ist sehr groß, teilweise kann der Bedarf gar nicht mehr gedeckt werden. Die Gründe: Durch die Corona-Pandemie verlangt die Bevölkerung bevorzugt heimisches Lammfleisch. Durch den Brexit sind Importe aus Irland und Großbritannien erheblich zurückgegangen. Außerdem setzen die großen Exportländer Australien und Neuseeland Lammfleisch vermehrt in China und im arabischen Raum ab.

Platz zwei: "Milchmädchen-Hof" von Sonja Trummer und Günter Schöllauf mit Käse-Manufaktur

Die Karriere von Sonja Trummer und Günter Schöllauf als Ziegenhalter begann einfach märchenhaft. Sie bekam einen Ziegenbock geschenkt, dazu gesellten sich sieben Ziegen, und sie begannen sich selbst mit Milch, Fleisch und Käse zu versorgen. Sonja Trummer hängt ihren Beruf als Bandagistin an den Nagel, wurde Bäuerin, ließ sich zur landwirtschaftlichen Facharbeiterin ausbilden, krönte ihren Beruf noch mit der Meisterprüfung und ist voll in die Ziegenkäse-Produktion eingestiegen. In ihrer Käse-Manufaktur stellt sie Joghurt, Topfen und verschiedene Frischkäse-Variationen her, die sie ab Hof sowie an viele gastronomische Spitzenbetriebe in der Region verkauft. Auch Kitzfleisch wird angeboten. Insgesamt halten Sonja Trummer und Günter Schöllauf 45 Muttertiere und 90 Kitze, die auch von einem Hüttenhund bewacht werden.

Platz drei: Kindergeburtstag, Rechtschreibwochen und Bauernhof-Erlebnistage auf dem "Flambergerhof" in St. Nikolai/Sausal

Durch die pädagogischen Aktivitäten von Seminarbäuerin und Pädagogin Elisabeth Klein hat sich der "Flambergerhof" einen besonderen Namen gemacht: Neben der Aufzucht von Kalbinnen haben Elisabeth und Bernhard Klein ihren Hof auf Wissensvermittlung spezialisiert. Elisabeth Klein: "Mir geht es darum, Kindern und Jugendlichen einen Einblick in die Landwirtschaft zu geben und ihnen zu zeigen, wie Tiere gehalten und gefüttert werden." Ihre Angebote wie Kindergeburtstage, Bauernhof-Erlebnistage oder Rechtschreibwochen können auf ihrem Hof gebucht werden. Beim Kindergeburtstag wird mit den Kindern gefeiert und gespielt, sie lernen aber auch die Tiere kennen oder im Shaker aus Milch Butter zu machen, um damit eine Jause zu streichen. Die Rechtschreibwochen werden rechtzeitig vor Schulbeginn angeboten, dabei wird auch auf Legastheniker besondere Rücksicht genommen. Und bei den Bauernhof-Erlebnistagen oder -Erlebniswochen können die Kinder sogar spielerisch Bauer und Bäuerin sein.

Zahlen und Fakten

Zwischen 15. Jänner und 15. Februar fand die Wahl zum "Bauernhof des Jahres" statt. Insgesamt wurden 44.640 Stimmen, davon 39.144 online und 5.496 Unterschriften-Stimmen abgegeben. Maria und Markus Straßer erzielten als Sieger 14.669 Stimmen. Sonja Trummer und Günter Schöllauf kamen als Zweitplatzierte auf 12.295 Stimmen. Elisabeth und Bernhard Klein brachten es als Drittplatzierte auf 3.287 abgegebene Stimmen. (Schluss) - APA OTS 2021-02-25/11:28